

Rücktrittsgründe, die der Sport tabuisiert

Die Zahl der jungen Spitzensport-Aussteiger nimmt zu – was spielt Doping für eine Rolle?

Es gibt Talente, die dem Spitzensport vor allem darum den Rücken kehren, weil sie nicht mit Doping in Berührung kommen wollen. In der offiziellen Forschung wird das Phänomen bis jetzt kaum beachtet.

WALTER AESCHMANN

Er war Schnellkraft-Sportler in der Jugendauswahl eines Nachbarlandes. Er bestreift auch internationale Wettkämpfe. Am Anfang habe er einen gewissen Werner Günthör nachbesiegt, irgendwann nicht mehr. «Ich hätte alles unternehmen, um an die Weltspitze zu gelangen», gibt er offen zu. Sein Körper habe die Mehrbelastung durch optimierte Muskelmassen nicht ertragen. Auch nicht die verlangten Medikamente-Dosen. Er hörte auf und erlernte einen Sozialberuf. Sein Schweizer Konkurrent gewann im Kugelstossen drei WM-Titel und Olympiabronze.

Sie waren ein Brüderpaar und ambitionierte Ausdauersportler. Sie trainierten miteinander, bestritten Amateurrennen, wobei der Jüngere talentierter und stärker war. Dann drehte sich die Hierarchie, der Ältere begann zu siegen. Als der Jüngere die Gründe ahnte, trat er zurück und bildete sich akademisch weiter. Der Ältere errang grandiose Siege und verdiente Millionen.

Er war ein junger Mediziner. Der Spitzensport faszinierte ihn und bot ihm die Aussicht auf ein interessantes Sachgebiet. Als Sportmediziner betreute er im Nebenamt ein Schweizer Eliteteam. Nach einem Jahr hörte er wieder auf. Die freie Sicht auf den professionellen Sport und der stete Druck zur leistungs-fördernden Indikation trübte seine ethisch-moralische Befindlichkeit.

Drei gezielte Beispiele zum Drop-out im Elitesport (vgl. Kasten). Die Sportwissenschaft erfasst seit Jahren das Phänomen, dass jugendliche Talente ihr Engagement verfrüht beenden. Das wird meist als Problem betrachtet, als Verlust von Hochbegabten aus Sicht der Verbände. Das Drama der existenziellen Wahrheitsfindung, die Erleichterung der vielleicht Gescheiterten oder das verpasste Hochgefühl der womöglich mit Ruhm Garnierten wird hingegen kaum thematisiert.

Vier Fünftel Einzelsportler

Drop-out lässt sich nicht verhindern, aber mindern, befanden Spezialisten an einer Tagung im Centro Sportivo Tenero vor drei Jahren. 45 Prozent der Jugendlichen verlassen den Verein, weil die Freude am Sport verloren geht, 34 Prozent, weil die zeitliche Belastung (Beruf, Sport, Freunde) zu gross geworden ist, und nur 8 Prozent, weil sie mit der Trainingsleitung unzufrieden sind. Diese Zahlen hat das Bundesamt für Sport (Baspo) in einer Untersuchung von 2008 festgehalten. Eine Baspo-Studie von 2003 listet Resultate einer Umfrage bei 33 Verbänden auf. Hier sind erstens Gesamtbelastungen aus Spitzensport und Ausbildung schuld, zweitens Motivationsprobleme und drittens verpasste Leistungsnormen.

Dass sich Drop-out nicht auf einen Faktor reduzieren lässt, sondern komplexer ist, wird richtigerweise stets erkannt. Die Schnittmenge neuerer internationaler Studien zeigt, dass nicht einmal jeder zweite Athlet, der als Junior gegläntzt hat, in die nationale Elite der Erwachsenen kommt. Die meisten Aussteiger sind Einzelsportler, von denen wiederum zwei Drittel Wintersportler. Nur jeder fünfte Aussteiger kommt aus einem Teamsport. Über den Anteil jener, die sich im globalen Leistungsvergleich etablieren, sind kaum verlässliche Zahlen erhältlich.

Dies sind gängige Befunde, statistisch erhoben, ausgewertet und in Kategorien



Ein Gewichtheber macht sich bereit – aber ist er auch zu allem bereit? Oder schreckt er vor Doping und Medikamente-Missbrauch zurück – und tritt zurück?

LARRY W. SMITH / KEystone

eingordnet. Doch ein Feld von Ursachen fehlt durchwegs Drop-out wegen Verweigerung von Medikamenten zum Zweck der Leistungssteigerung, wegen moralisch-ethischer Bedenken oder wegen mangelnder Medikamenten-Resistenz des Körpers.

Die Drop-out-Experten am Forschungsinstitut in Magglingen wollten sich dazu nicht äussern. Auch ein Fachmann der Universität Grenoble hielt sich für eine Erklärung für nicht kompetent genug. Fabien Ohl, Professor am Sportwissenschaftlichen Institut der Universität Lausanne, der keine Studie zu diesem Aspekt kennt, schrieb in einer E-Mail: «Es ist schwierig, ohne seriöse Studie über dieses Thema zu sprechen.» Auf die Frage, für wie relevant er persönlich das Thema erachte, antwortete Ohl: «Ich kann unmöglich etwas dazu sagen.»

Matthias Kamber, Direktor von Antidoping Schweiz, spricht von Einzelfällen, die solche Motive erwähnen würden. Gérard Gremion, Sportmediziner am Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV) und kritischer Begleiter des professionellen Sports, kennt etliche «Doping-Aussteiger» persönlich, mag dies aber nicht übergeordnet deuten.

Eine neuere Dissertation aus dem Jahr 2014, die psychosoziale Aspekte des Drop-outs untersucht, formulierte den 125 Schülerinnen und Schülern einer Sportleiteteschule in Deutschland nicht eine Frage in dieser Richtung. Dass Experten ohne seriöse Datenmenge kein Urteil wagen, ist verständlich. Dass aber noch keine Daten er-

hoben worden sind, dass nicht einmal der Wille dazu besteht, dass dieser Teilaspekt in keiner Studie erscheint – all das erstaunt.

Tägliche Doping-Zirkulare, systemisches Doping in ausgewählten Disziplinen, schmerzender Pharmaka («fit spritzen»), permanentes wissenschaftliches Monitoring des Athletenkörpers – in diesem Kontext soll Drop-out keine Rolle spielen? In einer Analyse zur Situation des Spitzensports in Westdeutschland formulierte ein Autoren-team schon 1988, dass der wichtigste denkbare Grund, dem Spitzensport fernzubleiben, der Zwang zum Doping sei. Einzig in den Kraftsportarten sei dies kein Motiv gewesen, weil die Medikation als Norm betrachtet werde.

«Exodus der Anständigen»

Hinweise auf ein verbreitetes, von Doping provoziertes Drop-out-Phänomen in der DDR lieferte der deutsche Sporthistoriker Giselher Spitzer 1998. Das Autorenduo Gerhard Treutlein und Andreas Singler listete 2005 in einem Artikel in der «Revue internationale des sciences du sport et de l'éducation physique» zahlreiche Beispiele in Westdeutschland auf. Den «Exodus der Anständigen» führten die Sportwissenschaftler 2010 im Buch «Doping – von der Analyse zur Prävention» weiter aus.

Der Einwand der Experten, dass es schwierig sei, statistisch harte Daten zu erhalten, weil Antworten der Sportler womöglich nicht verlässlich seien, ist be-

rechtigt, trifft aber auf alle so kreierte Studien zu. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass kein Interesse an solchen Erhebungen besteht. Doping als Drop-out-Grund ist im professionellen Sport tabu, selbst in der internen Kommunikation. Aber nur weil das Thema nicht erwähnt wird, ist dessen Nichtexistenz keineswegs belegt.

Bis sie verloren gehen

Der Verzicht auf eine Laufbahn im Profisport aus erwählten Gründen ist mit hoher Gewissheit relevant. Erfolg, Freude am Sport, Motivation oder Leistungs-normen hängen unmittelbar zusammen. Dass dabei Charakter, persönliche und berufliche Situation, Talent oder körperliche Disposition zentrale Aspekte sind, ist offensichtlich.

In welche Rubrik gehört jedoch, wenn sich einer nicht ständig «fit spritzen» lassen will? Wenn jemand Medikamente verweigert, selbst wenn sie nicht auf der Dopingliste stehen, und deshalb Leistungs-normen verpasst? Wenn einer generelle Aversion gegen die biochemische Zurechtung des Körpers entwickelt hat? Ist das «fehlende Motivation»? Ist die «Freude am Sport» verschwunden, die «letzte Konsequenz» entwichen, wie in Studien oder von Direktbeteiligten allgemein umschrieben? Will einer die «Komfortzone» nicht verlassen und eine «Schippe drauflegen», wie das der Swiss-Ski-Präsident Urs Lehmann kürzlich in einem Interview formulierte (NZZ 19. 3. 16)?

Junge Athleten, die eigenständig denken und den Sport dennoch mit letzter Konsequenz betreiben, werden mit diesem Thema sicher konfrontiert. Die Forschung ermittelt steigende Tendenzen zur verfrühten Abwanderung. Als Gegenmassnahmen ins Feld geführt werden flexiblere Modelle, ein optimiertes Umfeld aus Betreuern und privaten Bezugspersonen, individuellere Trainingspläne oder konkretisierte berufliche Perspektiven nach dem Leistungssport. Was sie neben Ruhm und Reichtum real erwartet, mit dieser Frage werden die Jugendlichen oft und lange allein gelassen. Bis sie verloren gehen. «Mir macht der Sport schon Spass, aber wenn ich daran denke, was da noch auf mich zukommt, möchte ich mir das nicht mehr antun», sagt die Absolventin einer Sportleiteteschule. Sie ist 17 Jahre alt und will in Zukunft lieber «auf tieferem Niveau» Sport treiben.

FUSSBALL

Argentinien erster Finalist

Copa America in den USA. Halbfinal

USA - Argentinien 0:4 (0:2). – Houston. – 70 858 Zuschauer. – Schiedsrichter: Cáceres (Paraguay). – Tore: 3. Lavezzi 0:1, 32. Messi 0:2, 50. Higuaín 0:3, 86. Higuaín 0:4. – USA: Guzan; Yedlin, Cameron, Brooks, Johnson; Beckerman (80. Birnbaum), Bradley, Zardes, Zusi, Dempsey (78. Nagbe), Wondolowski (46. Pulisic). – Argentinien: Romero; Mercado, Diamanti, Funes Mori, Rojo (84. Cuesta), Mascherano, Fernández (95. Biglia), Bagnato, Messi, Higuaín, Lavezzi (67. Lamela).

Ein Tunesier für den FC St. Gallen

(sda) - Der FC St. Gallen nimmt für die kommende Saison Mohamed Gouaida unter Vertrag. Der 23-jährige tunesisch-französische Doppelbürger, der meist im Mittelfeld auf den Ausenbahnen eingesetzt wird, wechselt leihweise von Hamburger SV in die Ostschweiz.

Kreuzer nicht mehr bei 1860 München

Zweitligist 1860 München und sein Sportchef Oliver Kreuzer haben ihre Zusammenarbeit beendet. Der 50-jährige Deutsche, der von 1987 bis 2008 Spieler und dann Team-Manager beim FC Basel war, stand bei den Münchnern erst seit letztem November unter Vertrag.

Testspiel. In Bad Ragaz: St. Gallen - Flora Tallinn (EST/1. Division) 4:0 (2:0). – Tore für St. Gallen: Buess, Bunjaku, Chabbi (2).

LEICHTATHLETIK

Isinbajewa mit Bestwert

(sda) - Jelena Isinbajewa meldet sich nach ihren zahlreichen Äusserungen zum Ausschluss des nahezu gesamten russischen Leichtathletikteams in Rio auf sportlicher Ebene zurück. An den russischen Meisterschaften in Tschekowskij überquerte die 34-jährige 4.90 m. So hoch wie die Weltrekordhalterin ist in diesem Jahr noch keine Frau gesprungen.

Rard-Reuse schafft Olympialimite

(sda) - Délia Rard-Reuse senkte beim Abendmeeting in Thun ihre Bestzeit über 100 m Hürden um knapp zwei Zehntel auf 12,87 Sekunden. Die Walliserin unterbot somit die Olympialimite (13,00) deutlich. Die 27-jährige hat seit Saisonbeginn mit starken Leistungen überzeugt und blickt nun ihrer Olympiapremiere entgegen.

FECHTEN

Géroudet mit enttäuschender EM

(sda) - Die 29-jährige Walliserin Tiffany Géroudet scheiterte im Degen-Einzel der Ficht-Europameisterschaften in Torun schon in den Sechzehntelfinals. Die Einzel-Europameisterin von 2011 verlor gegen die 14-jährige Weltjugendmeisterin Marija Navarria mit 14:15.

RAD

Canclerella wieder Schweizer Meister

(sda) - Fabian Canclerella hat in seiner letzten Saison als Radprofi zum zehnten Mal die Schweizer Zeitfahren-Meisterschaften gewonnen. In Martigny setzte sich der Berner nach 41 km mit einem deutlichen Vorsprung von 1:20 Minuten auf den zweitplatzierten Reto Hollenstein durch. Bronze sicherte sich Simon Pellaud.

GOLF

Olympieverzicht von McIlroy

(sda) - Der vierfache Major-Sieger und frühere Welt-ranglistenste Roy McIlroy verzichtet auf eine Teilnahme am olympischen Golfturnier in Rio de Janeiro. Grund ist die Besorgnis wegen einer möglichen Ansteckung mit dem Zika-virus.

EISHOCKEY

Merzlikins bleibt in Lugano

(sda) - Der Töchter Ewis Merzlikins hat seinen Vertrag beim Play-off-Finalisten HC Lugano vorzeitig bis 2019 verlängert. Der Letzte hatte in der vergangenen Saison seinen Konkurrenten Daniel Mammari als Nummer-1-Goalie abgelöst.

Hasani nicht mehr in Kloten

(sda) - Adam Hasani kehrt zu seinem Stammklub La Chaux-de-Fonds zurück. Der 27-jährige Stürmer, der mit Fribourg-Gottéron und zuletzt mit Kloten insgesamt 318 NLA-Spiele (93 Siorpunkte) absolviert hat, unterschrieb beim NLB-Klub einen Vertrag für eine Saison.

Gewinnzahlen

Schweizer Zahlenlotto

2, 8, 15, 16, 30, 35
Glückszahl (GZ): 3, Replayzahl: 2
Joker: 66602

Deutsches Zahlenlotto

8, 19, 35, 40, 41, 43
Superzahl: 8
Spiel 77: 9470593, Super 6: 360382

Euro Millions

5, 17, 32, 35, 48, Sterne: 1, 5
ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR

Sport am Fernsehen

SRF 2 22:00 Fussball, Euro-Magazin.